

So sieht die Schule der Zukunft aus

Die Digitalisierung inklusive KI ist ein Gewinn für Schüler, weil sie so ihren Neigungen entsprechend lernen können. Ebenso wichtig sind kreative Lernräume oder eine agile Schulkultur, sagt Experte Olaf-Axel Burow.

Markus Voss

■ **Verl.** Die Welt ist im rasanten Wandel. Die Veränderung der Lebensbedingungen, Anforderungen und Möglichkeiten des Menschen im 21. Jahrhundert entspricht in ihrer Intensität dem Wandel der zurückliegenden 20.000 Jahre der Menschheitsgeschichte, sagen Experten. In fast allen gesellschaftlichen Bereichen gibt es Umbrüche. Und in der Schule? „Das Zeitalter der ‚Großen Beschleunigung‘ hat längst begonnen. In vielen Schulen hat man aber das Gefühl, dass sie im Jahr 1911 stehengeblieben sind“, sagt Olaf-Axel Burow.

Der Lehrer, Pädagogik-Professor i.R. und Zukunftsforscher, ist sich sicher: Die Schule der Zukunft muss eine andere sein als die Schule von heute. In einem gut besuchten Vortrag im Verler Ratssaal hat der 72-Jährige die neuesten Erkenntnisse in Sachen zukunfts-sichere Bildung erläutert. „Ich glaube, dass die Schulen selbst aktiv werden müssen, um mit ihren begrenzten Mitteln bessere Verhältnisse zu schaffen“, betont Burow. Dazu hatte er sieben Handlungsoptionen mit nach Verl gebracht:

1. Digitalisierung kreativ nutzen

Digitalisierung ist der zentrale Trend, der längst alle Bereiche prägt. „Interaktive Lernplattformen und KI-Agenten revolutionieren das Lernen“, sagt Burow. Und: „Die Schüler schreiben längst mit KI.“ Auch die Lehrerrolle werde sich ändern. „Es geht es immer weniger allein um Wissensvermittlung. Das Wissen holen sich die Schüler digital. Sie brauchen nur eine Gebrauchsanweisung, wo sie suchen sollen.“ So werde mehr Zeit für persönliche Begegnung, Lerncoaching und auf den einzelnen Schüler maßgeschneiderte Aufgaben gewonnen. Auch für aktuell unterentwickelte Sparten wie Musik, Kunst oder Theater bleibe so mehr Zeit.

2. Talente und Neigungen stärken

„Werden heute Talente und Neigungen von Schülern durch die Lehrkräfte erkannt?“, fragt Burow. Es gehe immer weniger darum, dass alle das Gleiche können, sondern jeder etwas Besonderes kann. Gerade in Traditionsschulen sei das ein Riesenproblem. „Lernfreude entsteht, wenn wir unsere Neigungen erkennen, darin gefördert werden und eine passende Umgebung finden“, sagt Burow und betont: „Wenn wir KI sinnvoll einsetzen, können wir uns von den Lernfabriken verabschieden, weil wir dann



In Verl hat die „Zukunft der Schule“ längst begonnen. Der Neubau der Gesamtschule zur „Schule der Zukunft“ ist in vollem Gang. Auch hier werden moderne Raumkonzepte umgesetzt. Im Hintergrund ist der Turm der Pfarrkirche St. Anna zu sehen. Foto: Markus Voss



Hat in Verl über die Schule der Zukunft gesprochen: Experte Olaf-Axel Burow. Foto: Privat

digitale Assistenten nutzen, um passgenau und personengemäß zu lernen.“

3. Neue Bildungsräume erschließen

Ein Smartboard als Weiterentwicklung der guten alten Tafel oder in Reih und Glied aufgestellte Schülertische mit Laptop – das ist für Burow „Mittelalter“. Flurschulen mit vom Gang abgehenden Klassenzimmern, Standardeinrichtung und frontaler Ausrichtung auf Tafel und Lehrkraft würden den neuen Anforderungen nicht gerecht. „In der Schule der Zukunft lernen die

Schüler selbstständig – allein, im Kreis oder in Teams. Und das in einer kreativen Umgebung.“ Hierfür brauche man flexible Schularchitektur und Lernumgebungen. Eine „Vorzeigeschule“ in Baden-Württemberg hat, so Burow, ein Lernatelier im Großraum für 250 Schüler eingerichtet. „Dort herrscht eine Flüsterkultur, man glaubt in einer Bibliothek zu sein.“ Ein Umbau zum Lernatelier sei mit einfachen Mitteln möglich. Mit Hilfe interaktiver digitaler Geräte könne es auch außerschulische Lernorte geben.

4. Agile Schulkultur gestalten

„Ich höre immer wieder den Satz: Das sind tolle Ideen, aber bei uns ist das nicht umsetzbar“, berichtet Burow von Gesprächen mit Schulleitern und Lehrkräften. Dazu komme die Bürokratie in Deutschland. Aber: „Wollen wir weitermachen wie bisher? Wollen wir weiter Flurschulen bauen?“ Für Veränderungen in der Schule brauche es zunächst einen Wandel in den Köpfen („Change of Mindset“). Danach müsse man Stärken und Schwächen analysieren und ein Leitbild bestimmen. „Zu-

kunftsschulen orientieren sich an gemeinsam entwickelten Visionen. So weiß jeder Beteiligte, wo die Schule hinwill.“

5. Gesundheit, Glück und Resilienz sichern

Was hat Glück mit dem Schulerfolg zu tun? „Glückliche Menschen sind gesünder, kreativer, sie lernen schneller und arbeiten besser mit anderen zusammen“, sagt Burow. Eine positive Pädagogik sorgte für Lernfreude und trage zum Aufblühen der Schüler bei. Nur so sei eine Schule zukunftsfähig. Positive Emotionen führten zur einer Aufwärtsspirale und persönlichem Wachstum. Bei negativen Emotionen sei es genau umgekehrt. Hier ist offenbar noch viel Arbeit vonnöten: Laut einer Studie von 2020 bringen 51 Prozent der befragten Schüler mit Schule Zwang und Druck in Verbindung, 44 Prozent sprechen von Frust, nur 23 Prozent von ihnen haben in der Schule Spaß.

6. Demokratie und Gerechtigkeit leben

Die Schule sollte, davon ist Burow überzeugt, ein Ort gelebter Demokratie sein. Eine Demokratiepädagogik sei wichtig, in Zeiten von Social Me-

dia und Fehlinformationen gehe es auch um Faktenüberprüfung. „Medienbildung wird zur politischen Bildung.“

7. Zukunftskompetenz fördern

Damit die Schüler lernen, ihre Zukunft zu gestalten, braucht es Zeit. „Jugendliche wollen und müssen zu Mitgestaltern werden. Die ‚Politik der Alten für die Alten‘ ist vorbei. Hierfür muss die Schule Zeiten und Räume bereitstellen“, sagt der Experte und schlägt die Einrichtung des Schulfachs „Zukunft“ oder eines „Future Friday“ vor. Zudem könnte es Projekte geben, in denen Ideen für eine „eingreifende Zukunftsgestaltung“ entwickelt werden.

Fazit

Die Schule (und unsere Welt) kann laut Burow durch drei Haltungen neu gestaltet werden: Sei leidenschaftlich! Sei visionär! Gestalte es einfach!

◆ P.S.: Warum gerade 1911? Die Lösung: 1911 hat der preußische Kultusminister August von Trott die 45-minütige Unterrichtsstunde eingeführt. Burow: „Es hat sich längst gezeigt, dass diese Festlegung nur sehr begrenzt funktioniert.“